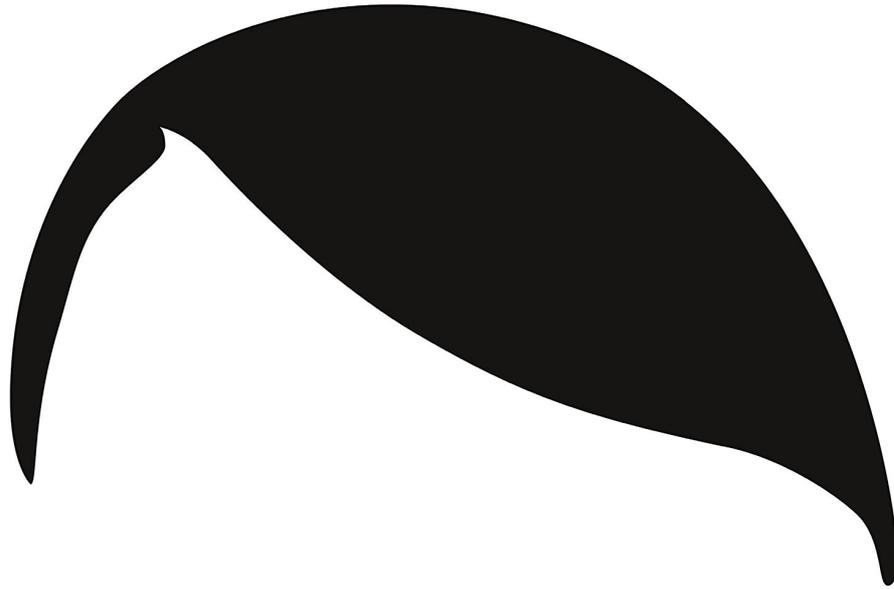


TIMUR VERMES



**ER IST
WIEDER DA**

MEIN KAMPF MIT HUMOR

Darf nur gelacht werden?

Maturaarbeit Juni 2016, Zürich

Eingereicht von: Linus von Stumberg

Betreuerin: S. Fatehpour

Stiftung Mittelschule Dr. Buchmann

Zusammenfassung

Diese Arbeit ist eine Analyse des Romans „Er ist wieder da“ von Timur Vermes anhand der Fragestellung, ob bei diesem Werk nur gelacht werden sollte. Dazu ist untersucht worden, wie und mit welchen Mitteln Komik erzeugt und der Leser zum Lachen gebracht wird. Dazu gehören die sprachlichen Mittel einer Hitlerfigur, die durch verschiedene Stilmittel (Neologismen, Anführungszeichen, Anachronismen) Komik aufbaut. An dieser Figur wird zudem eine komisch wirkende Diskrepanz zwischen Anspruch und Selbsteinschätzung auf der einen Seite und Realität auf der anderen Seite offensichtlich (u.a. mit dem Mittel der Übertreibung). Ferner dient auch das Mittel der Diffamierung der Komik, auch wenn hier Grenzen der Komik erreicht werden. Zur Absicherung der Deutungen wurden Aussagen des Autors aus Interviews herangezogen und dargelegt. Von diesen wurde die Aussage, der Autor habe sich mit der Sprache im Roman an die von Hitler in „Mein Kampf“ angelehnt, überprüft und verifiziert. Zur weiteren Beantwortung der Fragestellung wurde Sekundärliteratur herangezogen, die sich mit dem Problem befasst, ob Hitler mit Komik zusammengebracht werden dürfe. Aus verschiedenen Werken und Aufzeichnungen von Treffen von Intellektuellen, denen auch Timur Vermes beiwohnte, geht hervor, dass sich grob zwei Lager kristallisieren: Eine Seite befürchtet eine Verharmlosung und Banalisierung des Verbrechers und seines Regimes und hält das Lachen im Zusammenhang mit Hitler für verwerflich. Dagegenhaltend argumentiert die andere Seite, dass eine Entdämonisierung die Person Hitler approximiert und darum eher zu einer kritischen Auseinandersetzung auffordert. „Wer lacht, ist zumindest in dem Moment wach.“¹, wie es Timur Vermes ausdrückt. Des Weiteren wurde der Roman auf Stellen untersucht, die deutlich zeigen, dass Grenzen von Tabus in Bezug auf Humor überschritten werden. Zudem wurde der Frage nachgegangen, welche Stossrichtungen die Satire und der Humor im Werk haben. Dazu wurden Textbelege wie auch Aussagen des Autors untersucht und beigelegt. Im Resultat zeigt diese Analyse, dass zwei Stossrichtungen der Satire auszumachen sind: Die eine richtet sich auf Hitler und die andere, durch die Augen der Hitlerfigur auf die heutige Gesellschaft, von welcher der Leser ein Teil ist. Als Fazit im Sinne einer Antwort auf die Fragestellung kann gesagt werden, dass ein reines Amüsement nicht angebracht ist. Stattdessen muss eine Reflexion über das Belachte stattfinden. Der Autor selber ist der Ansicht, dass Hitler nicht lustig ist.

¹ Timur Vermes, Interview, hr-Info Online (2015)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Mittel zur Erzeugung von Komik im Roman	4
3. Die Stossrichtungen der Satire und deren Auswirkungen	7
3.1 Hitlersatire - Lachen über Hitler	8
3.2 Gesellschaftssatire- Lachen mit der Hitlerfigur	10
4. Grenzen des Humors	11
5. Schlusswort	13
6. Quellenverzeichnis	15
Primärliteratur	15
Sekundärliteratur	15
Internetquellen	16
Abbildungen	17
7. Anhang	I
7.1 Vertiefte Untersuchung zur Erzeugung von Komik im Roman	I
7.1.1 Sprachkomik	I
7.1.2 Komik durch Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität	V
7.2 Sprachlicher Vergleich mit „Mein Kampf“	VII

Vorwort

In meinem schulischen Umfeld ist es nicht unüblich, Witze über Adolf Hitler zu machen. Dabei wird Hitler meist imitiert und es wird oberflächlich über seine ideologischen Ansichtsweisen und Taten gelacht. Stossrichtung der Komik ist meist die Absurdität der Person und seiner absolutistischen Herrschaft. Da wir uns alle der schrecklichen Vergangenheit bewusst sind, haben wir bei unseren Spässen und Albernheiten keinerlei schlechtes Gewissen und nehmen diese nicht sehr ernst. Es geht um ein unbedachtes Lachen, das eine entspannte Abwechslung zu den ernsten Themen des Geschichtsunterrichtes darstellt. Auch in meiner Familie ist Humor in Bezug auf Hitler kein Tabu und man erlaubt sich ab und zu einen Spass. So brachte mich auch meine Mutter auf die Hitlersatire von Timur Vermes „Er ist wieder da“, über die ich doch meine Maturaarbeit schreiben könnte. In Zusammenarbeit mit meiner Betreuerin verging mir mein dazumal naives Lesen des Werkes und eine gewisse Tiefe des Geschriebenen kam zum Vorschein. Dabei kam der Gedanke, dass man als Leser nicht einfach nur lachen könne, sondern eine kritische Auseinandersetzung mit dem Belachten angebracht wäre.

An dieser Stelle möchte ich gerne meiner Betreuerin S. Fatehpour danken, die mich auf dem gesamten Weg dieser Arbeit begleitet hat. Sie gab mir wichtige Anregungen und machte einige Verbesserungsvorschläge. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht entstanden.

1. Einleitung

In dem Roman „Er ist wieder da“ von Timur Vermes, ist die 1. Ich erzählende Instanz eine Hitlerfigur, die im Jahre 2011 in Berlin wiederaufersteht und sich mit den ihr unbekannt-ten Merkmalen der Moderne, herumschlagen muss. Das Ziel «Hitlers» ist es, das inzwi-schen demokratische Deutschland umzukrempeln und wieder zu einer Diktatur unter seiner Führung zu machen. Dazu begibt er sich mehr oder minder zufällig in die Medienbranche, wo er eine eigene Fernsehsendung bekommt, in der er seine Propaganda verbreiten kann. Dabei ist ihm nicht bewusst, dass niemand sein Gesagtes ernst nimmt, da alle Welt ihn nur für einen Comedy-Schauspieler hält. Verdreht scheint die Welt am Schluss des Romans: «Hitler» wird von einer Gruppe Neonazis verprügelt mit der Begründung, er solle sich nicht über die nationalsozialistische Gesinnung lustig machen.

Methodische Herangehensweise

Zu Beginn meiner Arbeit stand die Lektüre des Romans unter der Fragestellung, wie es dem Autor gelingt, den Leser zum Lachen zu bringen. Ich versuchte unter anderem zu untersuchen, welche Strategien erkennbar sind und ob der Autor bestimmte Themen ausgewählt hat. Da der Roman jedoch auf praktisch jeder Seite zum Lachen anregt, war es von Nöten, die Fragestellung wie auch das zu analysierende Material gezielt einzugrenzen. Die Lektüre bietet eine Fülle von Witzen, Gags und verschiedenen For-men der Komik. Daher richtete ich meine Analyse des Werks auf die übergreifenden Fragestellungen: Wo lässt der Autor den Leser lachen? Was bezweckt er damit? Lädt er uns ein oder verführt er uns zum Lachen?

Um mich im Bereich der Deutung einigermaßen sicher zu bewegen, habe ich Interviews, die der Autor zu seinem Werk gegeben hat, herangezogen. Aus seinen Aussagen war klar erkennbar, dass er eine kritische Absicht mit seinem Werk verfolgt, und dass er seine Methoden ganz bewusst wählt und einsetzt. Da der Autor mehrfach betonte, er habe sich stark im Duktus an denjenigen von Hitler in „Mein Kampf“ angelehnt, habe ich stichprobenartig in Passagen der Hetzschrift gelesen und das Kapitel „Hitlers Sprache in Mein Kampf“ aus der kritischen Edition des Werkes herangezogen, um die Aussage exemplarisch zu überprüfen².

² Hartmann (2016)

Dabei verstand ich diese Untersuchung nur als eine Art persönliche Sorgfaltspflicht meinerseits und sie diene lediglich dazu, mir Gewissheit zu verschaffen.

Zunächst habe ich das Werk darauf inspiziert, mit welchen Mitteln der Autor Komik erzeugt und den Leser zum Lachen bringt. Dazu habe ich, ausgehend von verschiedenen Definitionen, die Hauptelemente der Komikerzeugung im Roman herausgearbeitet und mit Textstellen dargelegt.

Nach den Analysen zur Erzeugung von Komik und komischen Effekten kam die Fragestellung auf, ob der eingebrachte Humor des Autors der Verführung diene und wie weit man überhaupt lachen dürfe. Diese Fragen sollten leitgebend für meine weiteren Untersuchungen sein. Daraufhin beschränkte ich mich in meiner Recherche in Sekundärliteratur auf Texte, die sich mit dem Problem beschäftigen, ob es legitim ist, Hitler und dessen menschenverachtende Ideologie in Kontakt mit Komik zu bringen. Dazu habe ich auch andere Hitlersatiren gelesen und satirische Filme geschaut.

Einen weiteren Schritt der Erkenntnis gab die Entdeckung verschiedener Stossrichtungen der Satire und Komik im Roman. Worüber lachen wir eigentlich? Zu dieser Frage habe ich den Text näher beleuchtet und Aussagen des Autors herangezogen. Da der Roman nicht nur Seiten des Amüsemments hat, war es wichtig, den Text auf Stellen zu analysieren, bei denen man nicht lacht, obwohl der Autor offenkundig einen Witz bringt. Wie weit reichen die Grenzen des Humors? Wo überschreitet der Roman Grenzen? Wo bricht er Tabus?

In der Tat waren einige solche Fälle aufzufinden und zu untersuchen, welche Themen bei solchen Stellen angesprochen werden, die eine Tabureaktion auslösen und vom Lachen abhalten. Als Fazit und schlussendliche Antwort auf die Fragestellung, ob nur gelacht werden dürfe, legte ich verschiedene Ergebnisse und Sichtweisen auf die Problematik dar, so wie das eindeutige Resultat, dass man nicht nur lachen sollte.

2. Mittel zur Erzeugung von Komik im Roman

Komik³ ist das zentrale Element einer Komödie, so aber auch des Romans von Timur Vermes, in dem Humor stark im Vordergrund steht. In jeder Situation tauchen Witze, Gags und Sprüche auf, die komisch sind. Dazu hat die Komik verschiedene Ursachen und bedient sich verschiedener Mittel: Sie entsteht im Roman durch Situations- und Charakterkomik. Vor allem letztere wird durch Herausarbeiten einer pointierten Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität sowie durch das Mittel der Diffamierung erzeugt.

Der vermeintlich wiederauferstandene Adolf Hitler, die Hitlerfigur im Roman, drückt sich sehr gestelzt und um Präzision bemüht aus, ganz so, wie man es von Reden des echten Hitlers kennt. Der Autor bekräftigt diesen Eindruck in einem mündlichen Interview, in dem er Auskunft darüber gegeben hat, dass er sich mithilfe seiner Recherchen und gelesenen Materialien stark an die Ausdrucksweise Hitlers angelehnt habe:

„Und natürlich ist man dann bei diesem Material an seinen Duktus gebunden. Es ist schon sehr nahe an diesen Duktus angelehnt.“⁴

Die Hitlerfigur im Roman erzeugt in ihrer Ausdrucksweise eine Sprachkomik, die u.a. durch den Gebrauch von Neologismen⁵ erzeugt wird. Diese, von «Hitler» erschaffenen Wörter, basieren oftmals auf einer ablehnenden Haltung gegenüber Anglizismen und Wörtern, die er aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen offensichtlich nicht versteht.

³ Komik: „(griech. *komikos* = zur Komödie gehörend), [...] e. zum Lachen reizende, harmlose Ungereimtheit, beruhend auf e. lächerl. Missverständnis (Diskrepanz, Inkongruenz) von erstrebtem, erhabenem Schein und wirkl., niedrigem Sein von Personen, Gegenständen, Worten, Ereignissen und Situationen, also auch dem Missverhältnis von Stil und Inhalt. Ideal u. Wirklichkeit, Anspruch u. Wert, Zweck u. Mittel, Aufwand und Ergebnis, Gehalt u. Form kann von vornherein offensichtlich sein und bewirkt ein genusshaftes Mehrwissen der Rezipienten oder plötzlich mit Durchbrechung des Erwartungshorizonts verblüffend zutage treten und ruft e. leichtes Unlustgefühl hervor, das mit Lachen abgewendet und in Überlegenheitsgefühl, oft verbunden mit selbstkrit. Erkenntnis, gelöst wird.“ (von Wilpert, 2001)

⁴ Timur Vermes, Interview mit Wolfgang Tischer (2012)

⁵ Neologismus: „(griech. *Neos* = neu, *logos* = Wort), sprachliche Neubildung zur Bezeichnung neuer Sachen oder Begriffe durch Kombination vorhanden Wortmaterials, Bedeutungsverlagerung, Übernahme oder Übersetzung von Fremdwörtern, in der Literatur zu expressiven emotionalen oder ironischen Wirkungen, häufig mit dem Nebensinn des Fehlerhaften, krampfhaft Gewagten, Gekünstelten (Manierismus J. Joyce). Über die Annahme e.N. entscheidet das Bedürfnis der Sprachgemeinschaft.“ (von Wilpert, 2001)

So benutzt er Ausdrücke wie „Internetz“⁶ oder „Schiens“⁷ und dokumentiert seine Unkenntnis und seine Ablehnung der englischen Sprache.

Des Weiteren schafft er Neuwörter durch das Koppeln von zwei Begriffen, wodurch er gewöhnliche Wörter aufzublähen scheint. Dabei entstehen Begriffe wie „Mäusegerät“⁸ oder „Mausapparat“⁹: Die deutsche „Maus“ klingt gleich wie ihr englisches Pendant, doch die Anhängsel „Gerät“ und „Apparat“ machen aus dem Neologismus ein durch und durch Deutsch klingendes Wort: Aus dem Munde «Hitlers» eine lustige Pointe. Dabei hat es den Anschein, er versuche Wörter selbstherrlich zu korrigieren sowie eine Unsicherheit gegenüber technischen Neuerungen wie der Computermouse zu kaschieren.

«Hitlers» Neologismen sind jedoch häufig Beleidigungen und verbale Injurien, die nichts anderes darstellen als Diffamierungen von Personen und Bevölkerungsgruppen. So finden sich in seinem Wortschatz Ausdrücke wie „Ostspuk“¹⁰, „Politikwürstchen“¹¹ oder „Türkenstöpsel“¹², wie Hitler Kopfhörer bezeichnet. Ebenso im Sinne der Diffamierung werden Dinge und Errungenschaften, von denen «Hitler» nichts hält, in Anführungszeichen gesetzt¹³. So wird ein Ton von spöttischer Missachtung «Hitlers» deutlich. Für ihn ist es anscheinend legitim, das niederzumachen, was ihm nicht gefällt und sein Spott ist in seinen Augen völlig gerechtfertigt.

Des Weiteren finden sich Komik erzeugende Anachronismen¹⁴ in der Sprache «Hitlers». Darunter fallen unzeitgemässe Begriffe wie „Sportleibchen“¹⁵ oder „Dauerlutscher“¹⁶ sowie eine veraltete Ausdrucksweise mit einem angehängtem –e, als Zusatzsilbe in Wörtern wie „Volke“¹⁷.

⁶ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.130

⁷ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.49

⁸ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.127

⁹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.129

¹⁰ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.142

¹¹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.224

¹² Vermes, Er ist wieder da (2014), S.122

¹³ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.32: „Die schier unausrottbare Sozialdemokratie trieb erneut ihr fruchtloses Unwesen auf dem Rücken des leidgeprüften deutschen Volkes, andere Vereine schmarotzten vom Volksreichtum wiederum auf ihre Weise, eine Wertschätzung ihrer „Arbeit“ blieb – was verblüffen mag – sogar in der sonst so wohlgesinnten Lügenpresse grösstenteils aus.“

¹⁴ Anachronismus „(v. griech. anachronizein = in eine andere Zeit verlegen), unfreiwilliger oder aber auch beabsichtigt witziger Fehler in der zeitlichen Abfolge oder Überlagerung von Geschehnissen, Gebräuchen, Denkformen, Personen und Gegenständen.“ (von Wilpert,2001)

¹⁵ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.13

¹⁶ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.45

¹⁷ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.47

Die Absurdität dieser Ausdrucksweisen in der heutigen Zeit, sowie die Begriffe aus dem Munde der Hitlerfigur, erzeugen hier die Komik.

In dem Roman ist eine pointierte Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität auffällig. Die Hitlerfigur ist absolut grössenwahnsinnig und realitätsfern. So wird «Hitler» durch seine starke Selbstüberschätzung geblendet und sieht nicht, dass er von niemandem ernst genommen wird, sondern den anderen Romanfiguren einen ehrlichen Dialog unterstellt und von aufrichtiger Bewunderung ausgeht. Die anderen Figuren meinen jedoch, er sei nur ein Schauspieler und bewundern ihn nur in dem Sinne, dass er fähig ist, eine verblüffend echte Kopie zu verkörpern. Dies führt zu amüsanten Situationen, in denen «Hitler» und seine Gesprächspartner aneinander vorbei reden. Sichtbar ist diese Situationskomik jedoch nur für den Leser, da dieser das komikerzeugende Vorwissen hat, dass «Hitler» kein Schauspieler ist und alles Gesagte ernst gemeint ist.

Obendrein zieht «Hitler» permanent völlig übertriebene Vergleiche zwischen dem Alltag im Jahre 2011 und Kriegssituationen sowie militärischen Strategien. So vergleicht er beispielsweise „Frauenherzen“ mit auszutragenden „Schlachten“: „Man gewinnt sie nicht durch Zögerlichkeit. Man muss alle Kräfte zusammenfassen und beherzt einsetzen.“¹⁸ Diese Parallelen sind meist lächerlich weit hergeholt und es hat den Anschein, als sei das Leben der Hitlerfigur nur an Kriegsplanung, Kriegsführung und dem „Endsieg“¹⁹ orientiert. «Hitler» versucht dabei krampfhaft, alles in seinem Leben auf eine pompöse und heroische Ebene zu heben und merkt nicht, wie realitätsfremd und abstrus seine Vorstellungen sind.

Weitere Beispiele und eine detaillierte Beschreibung zur „Erzeugung von Komik im Roman“ sind im Anhang Kapitel 7.1 „Vertiefte Untersuchung zur Erzeugung von Komik im Roman“ zu finden.

¹⁸ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.177

¹⁹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.95

3. Die Stossrichtungen der Satire und deren Auswirkungen

Es wurde historisch als auch in der Gegenwart über Adolf Hitler gelacht. Satiren und Witze über Hitler gab es schon vereinzelt während seiner Zeit als Reichspräsident. Charlie Chaplins „Grosser Diktator“ hatte seine Uraufführung 1940 in New York. In Deutschland erschien der Film erstmals im September 1958²⁰. Hitler liess kurz nach seiner Machtergreifung 1933 jegliche ungleichgestimmte Komik durch Satiren mit antisemitischem Propagandahintergrund ersetzen. Verspottung von Hitler wurde nicht geduldet und war auch schon vor der Machtergreifung wegen Schlägertrupps der SA lebensgefährlich. Seit 1933 wurden Verfasser von Satiren gerichtlich verfolgt und sogar mit dem Tod bestraft. Zeitzeugen beschrieben die Jahre zwischen 1933 und 1945 als Zeit, „in der das Lachen tödlich war“²¹. „Das Thema „Komik im Nationalsozialismus“ erschien so als ein Widerspruch in sich.“²² Was Teile der deutschen Bevölkerung jedoch trotzdem zum Lachen brachte, waren sogenannte „Flüsterwitze“²³. „Das deutsche Regime habe „die Deutschen“ eingekerkert und unterdrückt, ihnen jede Freude verleidet oder verboten. Allein schon deshalb, weil diese Witze ein Lachen schenkten, hätten sie den Alltag aufgehellt und seien deshalb ein Zeichen der Hoffnung in dunkler Zeit, wenn nicht gar des Widerstandes gewesen.“²⁴

Karikatur, Ironie, Satire - Hitler wird immer mehr zur Zielscheibe der Komik. Welche Art der Auseinandersetzung mit dem Thema «Hitler» bezwecken heutige Satiren und wie weit sind diese Mittel für eine Auseinandersetzung angesichts der Abscheulichkeiten des NZ-Regimes angemessen? Und wann findet der Humor über Hitler seine Grenzen? Der Roman „Er ist wieder da“ beinhaltet zwei Stossrichtungen von Satire: Diese richten sich einerseits gegen Adolf Hitler und andererseits durch eine Hitlerfigur gegen die heutige Mediengesellschaft. Welche Auswirkungen hat dies jedoch auf unsere Distanz zu Hitler und wann lässt man sich verführen, mit dem Dämon der Vergangenheit zu lachen?

²⁰ Schnelle (1994)

²¹ Merziger (2010)

²² Merziger (2010)

²³ Flüsterwitze: „Witze, die in grossen Mengen in der Deutschen Bevölkerung zirkulierten, die heimlich und versteckt erzählt worden seien und mit denen der „einfache Deutsche“ seine Unzufriedenheit mit dem Regime ausgedrückt habe.“ (Merziger,2010)

²⁴ Merziger (2010)

3.1 Hitlersatire - Lachen über Hitler

In der Gegenwart des Romans führt eine Hitlerfigur als unser Zeitgenosse das Leben eines überzeichneten, emphatischen Artefaktes des historischen Hitlers mit klar wiedererkennbaren Merkmalen. Diese Figur wirkt sehr verharmlosend gezeichnet und scheint Hitler und das NS-Regime zu banalisieren. Auf die Frage, ob oder wie weit man über Hitler lachen darf, scheiden sich in derzeitigen öffentlichen Diskussionen die Geister: Bei dem Lachen über eine Hitlerfigur lacht man über karikierte Eigenschaften Hitlers und damit richtet sich das Amüsement direkt gegen den historischen Hitler. Die Darstellung Hitlers als lächerliche Person erfüllt in den Augen der Autoren und Fachleute verschiedene Funktionen: „Das Zurückholen der Person auf ein «normales Menschenmass» und eine Bildung eines Gegengewichtes zum «Hitler-Dämon»“ (Axel Drecol) ²⁵. Das Gewicht des Themas «Hitler» wird genommen und die Geschichte wird verdaulich dargestellt. Dieses Phänomen beschreibt auch Michael N. Dobkowski in seiner Buchrezension zu „Hi Hitler!: How the Nazi Past is being Normalized in Contemporary Culture“ (2014, Gavriel D. Rosenfeld). Hier heisst es:

„As the murder of millions of innocent people is normalized - even trivialized and vulgarized - a catastrophic history is lightened of it's historical burden.“²⁶

Die schrecklichen Taten des menschenverachtenden Regimes würden oberflächlich trivialisiert. Mit dieser Komplexreduktion gehe eine „Gefahr der Banalisierung“ (Sven Keller) ²⁷ einher. Dabei nehme der Humor die Funktion der Distanzierung ein. Somit würde die „Geschichte erträglicher; man erspart sich Auseinandersetzungen“. Dieser Humor funktioniere „mit einer grossen Portion Vulgarität“ (Silvia Necker) ²⁸. Auch Autor Vermes ist der Meinung, dass man eine Distanzhaltung einnimmt, wenn man über Hitler lacht. Denn „das Amüsante signalisiert bei uns ja immer: Jetzt kann dir nichts passieren, jetzt gibt's nur Witze.“ ²⁹

²⁵ Milz (2015)

²⁶ Dobkowski (2015)

²⁷ Milz (2015)

²⁸ Milz (2015)

²⁹ Timur Vermes, Interview mit Oliver Das Gupta (2012)

Harald Sandner ist der Meinung, man müsse „alles tun, um einer Mystifizierung und Verharmlosung entgegenzuwirken“, da es im 20. Jahrhundert „keine zweite derart brutale und furchteinflössende Persönlichkeit wie Hitler gab.“³⁰ Um die NS-Vergangenheit präsent zu halten, müsse man „Humor über Hitler tabuisieren“ (Sven Keller)³¹. Darüber hinaus scheint die moralische Gesinnung zu der Kernfrage, ob man über Hitler lachen darf, zu verschwinden. Hitler-Witze und Hitler-Satiren sind allgegenwärtig und das Tabugefühl wird unter diesen begraben. Dies hat mit der zeitlichen Distanzierung der heutigen Generation zur NS-Vergangenheit zu tun. Martina Kessel spricht von einem „offenbar verbreiteten Bedürfnis, Witze über Hitler zu machen“, in dem der Humor als „Suchmaschine“ dient, in der Opfer und Täter neu formatiert werden.³² Der ausgelachte Hitler nimmt eine Opferrolle ein und verliert die des Täters, der damals Juden zu den Opfern der Verachtung und Verspottung machte. Axel Decroll zweifelt an diesem Bedürfnis der Jugend, da dieser oftmals historisches Wissen zum NS-Staat fehlt, um „humoristische Darstellungen zu Hitler überhaupt einordnen und als lustig empfinden zu können.“³³ In dem Roman karikiert Vermes Eigenschaften Hitlers, die dabei als eine Art Neurose dargestellt werden. An solchen Stellen werden Größenwahn und Selbstüberschätzung karikiert und man lacht über Hitler. Es findet eine klare Hitlersatire statt.³⁴ Es ist zu differenzieren:

Beim Lachen über «Hitler» ist die Stossrichtung der Satire auf den historischen Adolf Hitler fixiert und beim Lachen mit «Hitler» geht die Satire durch die Hitlerfigur. Während man durch Karikatur distanziert über den historischen Hitler lacht, bewirkt die Ich-Perspektive in dem Roman eine sehr starke Annäherung an die Hitlerfigur. Sie nimmt dem Leser die Möglichkeit zum Ausweichen. Der Leser wird in den Kopf einer Hitlerfigur versetzt und ist „nicht mehr nur Beobachter, er ist Partei. Er sitzt in einem Kopf, in dem er nie sitzen wollte und er stellt fest, dass man's da überraschenderweise ganz gut aushält.“³⁵

³⁰ Lahrtz (2016)

³¹ Milz (2015)

³² Milz (2015)

³³ Milz (2015)

³⁴ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.56: „Ein Deutscher klingelt nur einmal“

Vermes, Er ist wieder da (2014), S.57: „Daraufhin blickte leicht an ihm vorbei nach oben, um ihm dank des fotogeneren Blickwinkels deutlicher zu zeigen, wen er da vor sich hatte.“

³⁵ Timur Vermes, Interview mit Oliver Das Gupta (2012)

3.2 Gesellschaftssatire- Lachen mit der Hitlerfigur

„Wir haben zu viel vom gleichen Hitler“. Vermes fehlte bei der bisherigen Behandlung des Themas «Hitler» „die offenkundige Attraktivität des Menschen Adolf Hitler“³⁶ und er möchte in seinem Roman zeigen, wie es ist, sich als Leser durch eine Hitlerfigur mit der Gegenwart auseinanderzusetzen. Dabei kommt der Leser immer wieder in einen Zwiespalt, bei dem er denkt, er müsse sich mit der Hitlerfigur identifizieren, es aber nicht will.

Die Satire richtet sich auf die Gesellschaft und deren Medien und die Komik nimmt dazu die Funktion der Verführung ein. Man wird von «Hitler» verführt, mit seinen Augen und von seinem Standpunkt aus zu lachen. Hierbei schwindet die Distanz vollständig und der Leser sieht sich auf Seiten der kritischen Gedanken «Hitlers» wieder und amüsiert sich. Vermes stellt solche Fallen, bei denen sich der Leser selbst ertappt, sich mit der Hitlerfigur zu verstehen. Diese finden sich u.a. in seinen Kritiken zu heutigen Politikern. Beispielsweise stimmt man «Hitler» zu, dass ein Politiker Lebenserfahrung haben sollte. Jedoch werden die Meinungsäußerungen der Hitlerfigur so lächerlich und werden dazu von Komik erzeugenden Elementen untermalt, dass man sogar über Äusserungen zu dem Thema lacht, die hochgradig diffamierend und beleidigend sind.³⁷ Genau so richtet sich auch die Satire im Buch gegen die Mediengesellschaft, über die der Leser lacht. Am Beispiel der Hitlerfigur wird ihm vor Augen geführt, dass die Medien nach Etiketten und Ritualen arbeiten, die abgehakt werden müssen. So muss abgehakt werden, dass das Thema «Juden» nicht lustig ist und bei einer Antwort wird schon gar nicht mehr richtig hingehört. Die Medien repräsentieren dabei die heutige Gesellschaft. Diese versucht, Fettnäpfe zu vermeiden und hinterfragt deshalb nicht.

Schlussendlich führt diese Satire auf uns als Teil der Gesellschaft zurück. Wenn wir mit «Hitler» lachen, ist dies eine Selbstkritik. Nicht zuletzt auch dadurch, dass wir die Nazi-gesellschaft beschuldigen, einem solchen Monster gefolgt zu sein. Nun ertappen wir uns aber selber, wie wir der Hitlerfigur in seiner Veralberung folgen und mit ihm lachen. Der Autor warnt damit offenkundig vor durchaus realen Formen der Verführung, denn es muss einzig die Distanz gebrochen werden, um den gefährlichen Reizen ausgeliefert zu sein.

³⁶ Timur Vermes, Interview mit Oliver Das Gupta (2012)

³⁷ Vgl. Vermes, Er ist wieder da (2014), S.224 f.

4. Grenzen des Humors

Die Satire fokussiert „stets einen realen Kern der historischen Wirklichkeit, der durch Überspitzung deutlicher wird“³⁸. Dieser humoristische Umgang mit der Nazi-vergangenheit findet in dem Roman seine Grenzen, sobald dessen Fokus auf die Gräueltaten des NS-Regimes fällt. Dazu gehören vor Allem die Massenvernichtung in den Konzentrationslagern und das Massensterben im Krieg. Auf diesen Abscheulichkeiten basieren einzelne Sprüche der Titelfigur und dem Leser bleibt das Lachen im Halse stecken, da diese Sprüche auf den ersten Blick als lustig erscheinen. Es setzt eine moralische Blockade ein, die einen vom Lachen abhält und an die bittere Wahrheit dieser Aussagen erinnert, die alles andere als komisch ist.

So droht die Hitlerfigur in einer Szene des Romans einer Vorstandsvorsitzenden am Telefon damit, ihre Familie in das „Konzentrationslager Dachau“³⁹ einzuliefern. Er weist diese im Gespräch weitergehend auf die Unmöglichkeit einer Rückkehr aus dem KZ hin⁴⁰. Die Verschleppung von Juden und anderen Verfolgten unter Hitlers Befehl nach Dachau war bekanntlich ein reales Verbrechen und ist an Grausamkeit nicht zu überbieten. Da diese Äusserung nicht handlungsvorantreibend und Autor Vermes kein Nationalsozialist ist, kann man schliessen, dass Sprüche wie diese im Roman als Witz gemeint sind. Sobald man diese so leicht gestellten «Witze» jedoch einmal aufgenommen hat, durchzuckt es einen als Leser und die Komik wird zu einem schweren Stein im Hals, der den einstigen Humor hinunter drückt. Ähnlich verhält es sich bei Ausführungen der Gedanken «Hitlers», bei denen er pietätlos keineswegs ein Blatt vor den Mund nimmt. Dabei richten sich einige anstössige Äusserungen der Hitlerfigur auf Kriegsoffer, und das in einem lasziven und beschmutzenden Wortlaut: Bei einem Vergleich zwischen der Gesichtsfarbe seines Kollegen Sensenbrink und einer Hautfarbe, die er „zuletzt 1917 im Schützengraben gesehen hatte, in diesen verregneten Herbst, als die Beinstümpfe aus dem schlammigen Erdreich ragten“⁴¹, ekelt es einen als Leser regelrecht bei dieser genauen Schilderung der Geschehnisse und der

³⁸ Milz (2015)

³⁹ KZ Dachau: „Ziel des Aufenthaltes war es, den Willen des Opfers zu brechen, seine Persönlichkeit auszulöschen, es im Wortsinn gefügig zu machen. [...] Das Konzentrationslager Dachau, im März 1933 errichtet, Ende April 1945 befreit, war die Keimzelle des nationalsozialistischen Terrorsystems.“ (Benz, 2008)

⁴⁰ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.102: „Letzte Mahnung, Frau Knistergeräusch. Sie erstellen jetzt diese Vertragsunterlagen freiwillig, oder Sie und ihre gesamte Familie finden sich in Dachau wieder. Und Sie wissen ja, wie viele Leute da zurückkommen.“

⁴¹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.296

einhergehenden Vorstellung. Dazu kommt, dass der Vergleich in diesem Spruch absolut übertrieben ist und eine Komik mit sich führt, die eine erkaltende Stimmung innehat. Mit seinem ungenierten Plaudern nimmt «Hitler» dem Abscheulichen die Abscheu. Dies möchte man als Leser verhindern und hält sich mit dem Lachen zurück. Denn ein Lachen bewirkt eine Respektlosigkeit vor der grausamen und ernst zu nehmenden historischen Wirklichkeit. Es fällt auf: Je detaillierter die Einzelheiten dieser Themen beschrieben werden, umso mehr schwindet die Komik. Während «Hitler» von Kriegen spricht und militärische Vergleiche zieht, hat dies einen amüsanten Charakter. Sobald er jedoch näher auf seine widerlichen Gedanken eingeht und diese genauer schildert, wird einem die Schwere und Gravur dieser Themen bewusst und das spontane Amüsement stockt ruckartig. Einem ist nicht mehr zum Lachen zumute.

Vermes betont in einem mündlichen Interview, dass es seine volle Absicht gewesen sei, vereinzelte Themen, wie eine Konfrontation mit dem Holocaust⁴² ins Buch zu integrieren, obwohl diese anecken könnten:

*Es gibt bestimmte Dinge, die müssen unbedingt und in dieser Härte rein. Es ist eines der Konzepte dieses Buches. Ich nenne es eine Art literarisches Boxen. Man täuscht mit der linken Hand Gags an, um dann einen Tiefschlag zu landen. Der muss schnell kommen, völlig unerwartet in der Leichtigkeit und in aller Deutlichkeit, dass keiner sagen kann, er hätte ihn nicht gesehen. Und es gibt eine Stelle, die für mich auf jeden Fall wichtig war, dass sie drin ist: Es gibt eine Konfrontation mit dem Holocaust. Warum ist es passiert? Und ich habe es bedauert, aber man kann ihn nicht direkt darauf ansprechen, da dies voraussetzen würde, dass derjenige, der mit ihm diskutiert, ihn für den echten Hitler hält. Das kann keiner leisten. Keine von den Figuren wird ihn jemals für den echten Hitler halten. Insofern geht eben nur eine Diskussion über sein Bekenntnis zum Holocaust, dass er bitte doch einmal Verständnis äussern möge. Aber diese Stelle wollte ich unbedingt drin haben. An bestimmten Punkten muss das Skurrile seiner Person zusammen mit der Beiläufigkeit der Brutalität deutlich ausgesprochen werden; und das muss in einem Guss kommen. Es muss ganz leicht daherkommen, sodass der Gag genauso beiläufig fällt, wie der Hinweis auf das gezielte Aushungern der zwei Millionen Einwohner von Leningrad. Das muss in der gleichen Beiläufigkeit kommen, denn nur so wird man seiner Person gerecht, für die das tatsächlich alles Lappalien waren.*⁴³

⁴² Vgl. Vermes, Er ist wieder da (2014), S.308-319

⁴³ Timur Vermes, Interview mit Wolfgang Tischer (2016)

Humor und dessen Grenzen sind individuell bestimm- und ausdehnbar. Jedoch sollte ein gewissenhaftes Stoppschild gesetzt werden, sobald die Opfer des menschenverachtenden Regimes in den Blick geraten. Amüsement und Lachen ist bei solchen Themen moralisch und ethisch nicht gutzuheissen und kann sogar als eine neonationalistische Einstellung gedeutet werden. Vermes bestätigte dies in einem Interview:

„Die Bewertung bleibt dem Leser überlassen, aber wer das für harmlos hält, den beobachtet hoffentlich schon der Verfassungsschutz.“⁴⁴

5. Schlusswort

Nach der tiefgründigen Arbeit mit dem Werk ist klar festzuhalten, dass ein reines Amüsement beim Lesen nicht angebracht ist. Der Autor verführt den Leser zum Lachen und fordert ihn zu einer kritischen Ansicht über das Belachte. Der Leser wird vor eine Probe gestellt, bei der er nach jedem Witz revuepassieren muss, ob ein Lachen in diesem Fall legitim ist oder nicht. Durch diese Methode weckt der Autor den Leser auf und drängt ihn zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und vor allem auch über die heutige Gesellschaft, um dabei festzustellen, wie leicht man sich verführen lässt, auf Seiten eines Monsters zu spotten, ohne dabei zu merken, dass der Spott gegen einen selber gerichtet ist. Dazu muss man sich bewusst werden, wie nahe «Hitler» dem Leser gebracht wird, dass ein Lachen mit ihm, aus seinem Kopf, möglich ist. Während dieser gezielten Approximation an die Hitlerfigur, bringt die Komik über Hitler eine Distanzhaltung mit sich, bei der das Lachen einfach und ungefährlich erscheint. Dabei ist jedoch auch eine oberflächliche Trivialisierung und Banalisierung der Person Hitlers eine mögliche, gefährliche Folge, die zu einer falschen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit führen kann.

Andererseits kann diese Form des Humors auch der Besinnung dienen: Sie kann an die schreckliche Härte der NS-Historie erinnern und zum Nachdenken anregen, wie viel Gewicht hinter diesen Witzen eigentlich steckt.

⁴⁴ Timur Vermes, Interview mit Oliver Das Gupta (2012)

Der Autor selber vertritt den festen Standpunkt, dass Hitler nicht lustig ist. Seine Intentionen waren, Hitler einmal anders zu zeigen, um sich auf andere Weise mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und darzulegen, wie weit man sich in der heutigen Zeit auf Humor über Hitler einlässt. Bestätigung für seine Annahmen geben die 37 Sprachen, in die der Roman übersetzt wurde und gelesen wird. Vermes scheint mit seinem Werk, in dem Komik und Humor den positiven Nebeneffekt der Selbstreflexion tragen, den Nerv der Zeit der Vergangenheitsbewältigung getroffen zu haben.

6. Quellenverzeichnis

Primärliteratur

Vermes, Timur. 2014. Er ist wieder da. 1. Auflage. München. Bastei Lübbe Taschenbuch.

Sekundärliteratur

Benz, Wolfgang und Königseder, Angelika. 2008. Das Konzentrationslager Dachau, Geschichte Wirkung nationalsozialistischer Repression. Berlin. Metropol Verlag.

Best, Otto F. 1994. Handbuch literarischer Fachbegriffe, Definitionen und Beispiele. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.

Hartmann, Christian. Vordermayer, Thomas. Plöckinger, Othmar. Töppel, Roman. 2016. Hitler, Mein Kampf, Eine Kritische Edition. Band 1. München-Berlin. Institut für Zeitgeschichte.

Merziger, Patrick. 2010. Nationalsozialistische Satire und „Deutscher Humor“, Politische Bedeutung und Öffentlichkeit populärer Unterhaltung 1931-1945, Beiträge zur Kommunikationsgeschichte-Band 23. Stuttgart. Franz Steiner Verlag.

Rosenfeld, Gavriel D. 2015. Hi Hitler! How the nazi past is being normalized in contemporary culture. Padstow Cornwall. Cambridge University Press.

Schnelle, Frank. 1994. Charles Chaplin's Der Grosse Diktator. Stuttgart. Verlag Robert Fischer + Uwe Wiedleröither.

von Wilpert, Gero. 2001. Sachwörterbuch der Literatur. 8. Verbesserte Auflage. Stuttgart. Kröner Verlag.

Internetquellen

Dobkowski, Michael N. 2015. Buchrezension Zu Rosenfeld, Gavriel D. «Hi Hitler! How The Nazi Past Is Being Normalized In Contemporary Culture», Cambridge University Press. Jewish Book Council.

<http://www.jewishbookcouncil.org/book/hi-hitler-how-the-nazi-past-is-being-normalized-in-contemporary-culture> [14.4.2016]

Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. Onlineversion.

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GG08341#XGG08341> [12.5.2016]

Laartz, Stephanie. 2016. Adolf Hitler -Tag Für Tag, Einzigartige Dokumentation. München.

<http://www.nzz.ch/international/deutschland-und-oesterreich/einzigartige-dokumentation-adolf-hitler-tag-fuer-tag-ld.12975> [14.4.2016]

Milz, Kristina. 2015. Tagungsbericht Hitler und Humor – Geht das? Der „Führer“ als Zielscheibe von Satire und Karikatur. 19.11.2014, München, in H-Soz-Kult. Institut für Zeitgeschichte München – Berlin.

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5757&view=pdf> [14.4.2016]

Timur Vermes Interview, hr-Info online. Timur Vermes: „Wer lacht, ist wenigstens wach“. 2015.

http://www.hr-online.de/website/radio/hr-info/index.jsp?rubrik=54163&key=standard_document_57321486 [24.5.2016]

Timur Vermes, Interview mit Oliver Das Gupta. 2012. "Wir Haben Zu Viel Vom Gleichen Hitler". Süddeutsche Zeitung.

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/bestseller-autor-timur-vermes-wir-haben-zu-viel-vom-gleichen-hitler-1.1548976> [14.4.2016]

Timur Vermes Interview mit Wolfgang Tischer. 2012. literaturcafé.de.

<https://www.youtube.com/watch?v=Am81MBJxFQw> [14.4.2016]

Abbildungen

Titelbild.

https://images-na.ssl-images-amazon.com/images/I/31ZyBqtE3ML._SX334_BO1,204,203,200_.jpg [19.5.2016]

7. Anhang

7.1 Vertiefte Untersuchung zur Erzeugung von Komik im Roman

7.1.1 Sprachkomik

Neologismen

Die Hitlerfigur nutzt in Gedanken wie auch im Sprachgebrauch Komik erzeugende Neologismen und ausgedachte Wörter. So sind Kopfhörer für «Hitler» sogenannte „Türkenstöpsel“⁴⁵, da diese in seinem verblendeten, auf Diskriminierung ausgerichteten Blick nur von Bürgern türkischer Abstammung getragen werden. Hierbei beschreibt er zunächst eine ihm ins Auge fallende Einzelgruppe: Zufällig sieht er türkische Schüler mit solchen Kopfhörern. Von dieser Einzelbeobachtung ausgehend zieht er blitzschnell und in der Selbsteinschätzung blitzgescheit eine Schlussfolgerung, die Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt, aber nichts anderes ist als eine rassistische Aussage, mit der eine Bevölkerungsgruppe zuerst diskriminiert und sogleich diffamiert wird. Die in seinen Augen dummen und „mit geistiger Sparsamkeit“ ausgestatteten türkischen Schüler sind von der „beherrschenden Bevölkerungsgruppe“, den Deutschen, mit dieser „technischen Massnahme“ ausgerüstet worden. Seiner Auffassung nach ist ihre Aufnahmekapazität stark begrenzt und die Kopfhörer wären eine Massnahme, die „eine Aufnahme unnötiger zusätzlicher Informationen oder Wissensbestandteile verhindern sollten“⁴⁶.

Des Weiteren gebraucht «Hitler» das Wort „Internetz“⁴⁷ anstelle von Internet, in dem man „herumfahren“⁴⁸ kann. Es ist nicht klar, ob er das Wort akustisch falsch versteht oder ob er es mit Absicht eindeutsch und sich damit faktisch weigert, einen Anglizismus zu adaptieren. Das gleiche Sprachverhalten zeigt er bei dem Wort «Jeans», welches er nicht aus dem Englischen übernimmt. Die Hitlerfigur spricht stattdessen von „Schiens“⁴⁹. Man mag hier allerdings mutmassen, dass diese Aussprache wohl seiner Unkenntnis der englischen Laute entspringt und sein Gehör für diese sprachlichen

⁴⁵ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.122

⁴⁶ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.121

⁴⁷ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.130

⁴⁸ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.187

⁴⁹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.49

Feinheiten einer Fremdsprache nicht zugänglich ist. Mit diesem Sprachverhalten wird ein gewaltiges Wissensdefizit «Hitlers» offenbart. Wer ist hier also der Dumme:

Der verstöpselte Türke oder er selbst? Der Autor spielt mit der Komik ein «Verkehrte-Welt-Spiel» in dem die Stossrichtung der von «Hitler» ausgehenden Verspottung auf diesen selbst zurückfällt.

Gegen eine generelle Ablehnung von Anglizismen scheint jedoch die Tatsache zu sprechen, dass «Hitler» darauf besteht, seine Website nicht „Heimseite“⁵⁰ zu nennen, sondern hier auf dem englischen Ausdruck beharrt. Dies begründet er damit, dass man „Blutreinheit nicht mit mentaler Abschottung verwechseln“⁵¹ dürfe. Er kaschiert seine Unwissenheit mit dem Gebrauch eines Fachwortes, dass er ins Deutsche aufzunehmen gewillt ist. «Hitler» möchte den Schein erzeugen, er sei bestens vertraut mit der Welt des Internet und dem Gebrauch von Homepages.

Er ist unberechenbar: Mal lehnt sie etwas Fremdsprachiges vehement ab, indem sie es hartnäckig eindeutscht und mal bedient sie sich eines Anglizismus um seinen potentiellen Zuhörern Offenheit und Know-how zu suggerieren.

«Hitlers» Neologismen sind jedoch ebenfalls oft nichts Anderes als Beleidigungen und verbale Injurien. Dies macht er ganz im Sinne des von ihm bevorzugten gefährlichen Spiels von Diffamierung und Verspottung ausgewählter Opfer-Gruppen. Er selbst stellt sich dadurch in eine höhere, überlegene Position. So macht die Hitlerfigur herabsetzende Äusserungen über deutsche Politiker der Gegenwart: „Ich denke da nur einmal rein beispielshalber an diesen liberalen Asiatenminister [...] als Politikwürstchen“⁵². Und er nennt den NPD-Parteivorsitzenden Holger Apfel aufgrund seiner Belebtheit, in Gedanken einen „Apfelklops“⁵³. Des Weiteren verwendet «Hitler» Neuwörter wie „Ostspuk“⁵⁴ für die, immer noch als bedrohlich empfundene, aber längst der Vergangenheit angehörende kommunistische Sowjetunion. «Hitlers» Verunglimpfung macht hier auch keinen Halt vor politischen und gesellschaftlichen Modellen. Mit der Zeit scheint es, und das ist das Gefährliche an diesem Spiel, als sei die verbale Herabsetzung und Verteufelung von anderem Denken und Andersgesinnten völlig legitim.

⁵⁰ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.238

⁵¹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.238

⁵² Vermes, Er ist wieder da (2014), S.224

⁵³ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.270

⁵⁴ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.142

Anführungszeichen

Ein weiteres Mittel, «Hitlers» spöttische Haltung gegenüber Dingen, von denen er nichts hält zu markieren, ist die Verwendung von Anführungszeichen. Diese gelten ebenfalls der Diffamierung der bezeichneten Dinge, Haltungen und Errungenschaften. So erscheint ihm die Bundesrepublik als Staatsform für Deutschland und das Amt des Bundeskanzlers, sowie auch die Tatsache, dass dieses von einer Frau besetzt ist, als absolut lächerlich.⁵⁵ Des Weiteren beschimpft «Hitler» die Sozialdemokratie und macht sich über die Tätigkeiten und Verdienste von Parteien lustig, indem er das Wort „Arbeit“⁵⁶ in Anführungszeichen setzt. Er besagt damit, dass diese für ihn nur sogenannte Arbeit darstellt und nicht als solche bezeichnet werden sollte, sondern verpönt werden dürfe.

Anachronismen

In der Ausdrucksweise der Hitlerfigur taucht häufig unzeitgemäßes Wortmaterial auf, welches man zur Zeit des Nationalsozialismus gebraucht hat und das heute veraltet ist. Diese hier entstehende Sprachkomik beruht einerseits darauf, dass es einem als Leser des 21. Jahrhunderts komisch vorkommt, dass sich jemand so ausdrückt, andererseits aber rührt die Komik auch daher, dass der Leser weiss, dass «Hitler» die erzählende Instanz ist. Dadurch liegt ihm der Laut Hitlers im Ohr und der Leser stellt sich vor, wie Adolf Hitler diese Phrasen aussprechen würde.

Das Wort „Führer“⁵⁷ ist der im Buch am häufigsten vorkommende Anachronismus. Heutzutage wird dieser Ausdruck nur noch sehr selten verwendet und wenn, dann nicht mehr für ein Staatsoberhaupt. So steht es auch um das heute verpönte Wort „Rasse“⁵⁸, welches höchstens nur noch in Beschreibungen des Tierreichs als Begriff verwendet wird. Noch weniger sind Begriffe wie „Sportleibchen“⁵⁹, „Dauerlutscher“⁶⁰ oder

⁵⁵ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.32: „Das Deutsche Reich schien einer so genannten »Bundesrepublik« gewichen, deren Leitung allem Anschein nach einer Frau oblag (»Bundeskanzlerin«), allerdings auch schon anderen Herren anvertraut worden war.“

⁵⁶ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.32: „Die schier unausrottbare Sozialdemokratie trieb erneut ihr fruchtloses Unwesen auf dem Rücken des leidgeprüften deutschen Volkes, andere Vereine schmarotzten vom Volksreichtum wiederum auf ihre Weise, eine Wertschätzung ihrer »Arbei« blieb – was verblüffen mag – sogar in der sonst so wohlgesinnten Lügenpresse grösstenteils aus.“

⁵⁷ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.11

⁵⁸ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.121

⁵⁹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.13

⁶⁰ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.45

„Fernsehapparat“⁶¹ im heutigen Sprachgebrauch zu finden. Auch die Bezeichnungen „Hitlerjungen“⁶² bzw. „Hitlerbuben“⁶³, wie die Hitler-Figur Kinder nennt, sind nicht mehr zutreffend und dadurch nicht mehr gebraucht.

«Hitler» verwendet ebenso einige Ausdrucksweisen, die heute als veraltet gelten. So hängt er an einige Wörter ein –e, wie in „Stirne“⁶⁴, oder „Volke“⁶⁵ um diese durch den Zusatz einer Silbe geschwollen zu dehnen. Für ihn scheint es eine Art Grazie zu haben und Intelligenz auszustrahlen, sich so geschwollen auszudrücken. Man könnte meinen, er versuche sich dadurch aufzuplustern und sich mit einem heroischen Glanze zu umgeben.

Mit dieser Verwendung von Anachronismen möchte die 66 Jahre nach dem Tod wiederauferstandene Hitlerfigur der heutigen Zeit seinen Stempel aufsetzen. «Hitler» will neben dem Erretten der deutschen Politik auch eine Art Renaissance der deutschen Sprache anstossen um auch diese vor dem Verfall zu retten. Gleichermassen baut er jedoch auch nach Gutdünken Wortmaterial, das sich unabhängig von ihm entwickelt und in den deutschen Wortschatz eingliedert hat, in sein Sprechen ein, um Nähe zu seinem Publikum zu schaffen. Diese Taktik bewirkt jedoch das genaue Gegenteil und seine Zuhörer machen sich über ihn lustig, da sie in ihm nur einen Schauspieler sehen. «Hitler» selbst glaubt jedoch, er erreiche genau, was er geplant hat, und fährt die vermeintlich erfolgreiche Schiene weiter.

⁶¹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.69

⁶² Vermes, Er ist wieder da (2014), S.11

⁶³ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.51

⁶⁴ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.44

⁶⁵ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.47

7.1.2 Komik durch Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität

«Hitler» ist in dem Roman völlig realitätsfern und grössenwahnsinnig. Er wird von seinem Grössenwahn so geblendet, dass sie nicht sieht, dass sie von den Medien zu ihren Zwecken als Comedy-Figur benutzt wird.⁶⁶ «Hitler» glaubt im Gegenteil, dass er die Medien instrumentalisiert, um sein nationalsozialistisches Gedankengut zu verbreiten. So auch das „Thema Juden“⁶⁷, mit dem er die Auslöschung bzw. Bedrohung der Juden meint, die nach ihm nicht auf die leichte Schulter genommen werden darf. Die Mediengesellschaft meint aber mit dem „Thema Juden“ Witze über Juden, über welche man nicht lachen sollte. Da jedoch beide Seiten glauben, dass der jeweils andere die gleiche Meinung vertritt, vermag nur der Leser die Komik der Situation zu verstehen. Genauso führt «Hitlers» Selbstüberzeugung oftmals zu amüsanten Missverständnissen zwischen ihm und all seinen Gesprächspartnern, da diese immer glauben, er sei nur ein Schauspieler. Er meint jedoch alles, was er sagt, todernst und hat fälschlicherweise das Gefühl, seine Zuhörer nähmen ihn ebenso ernst.

All diese Missverständnisse sind nur für den Leser und nicht für die Figuren im Buch sichtbar, da dieser weiss, wie die Realität aussieht. Er hat das Vorwissen, dass «Hitler» kein Schauspieler ist und alles Gesagte wirklich ernst von ihm gemeint ist.⁶⁸ Somit sind auch die übrigen Romanfiguren realitätsfremd, da sie verkennen, dass die Figur denselben Geist hat, dieselben Überzeugungen ernsthaft vertritt, von einem Sendungsbewusstsein erfasst ist, das demjenigen des echten Hitler gleicht.

«Hitlers» überaus positives Bild von sich und seinen Ansichten grenzt an Selbstverliebtheit. Er ist der Meinung, er sei die einzig geeignete Person für die Position des Führers. Er nennt sich „Genie“ und vergleicht sich mit „Mozart“. Er führt den Vergleich fort und in sieht das Volk als „des Führers Geige“⁶⁹. Auf dieser spielt das vermeintliche Genie und instrumentalisiert das Volk für seine Zwecke. Seine Ansichten sind jedoch so realitätsfern, entrückt und stark abgehoben, dass man sie nur belächeln kann.

⁶⁶ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.271: „Das wird der nächste Schritt zur Marke Hitler!“

⁶⁷ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.94: „Das ZDF kann sich warm anziehen!“, sagte Sensenbrink „Nur einem sollten wir uns klar sein“, sagte Frau Bellini, und dabei sah sie plötzlich sehr ernst zu mir (...) dass das Thema „Juden“ nicht witzig ist!“ „Da haben Sie absolut Recht“, pflichtete ich ihr bei, fast erleichtert.“

⁶⁸ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.194: „Passen Sie auf, eines Tages nimmt Sie noch einer ernst!“

⁶⁹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.205

Des Weiteren setzt die Hitlerfigur oft vermeintliche Gegner und ihre Ansichten herab, um sich über sie zu stellen. Diese Diffamierung ist ein zentrales Element von «Hitlers» Sicht auf Deutschland im Jahre 2011. So kritisiert er sehr oft die heutige demokratische Politik⁷⁰, macht sich über Bundeskanzlerin Angela Merkel⁷¹ lustig und nennt den Bundesvorsitzenden der NPD einen „Blender“ und unterstellt diesem, mit seiner Partei eine „bolschewistisch unterwanderte Herberge für Landesverräter (zu) unterhalten“⁷². Von «Hitlers» Herabschauen verschont bleiben lediglich diejenigen, die vermeintlich nationalsozialistische Züge aufzuweisen scheinen. Die entsprechenden Gesten und Sprüche, die Bestätigung zu sein scheinen, sind jedoch von den Romanfiguren nur vorgespielt und als Scherz gemeint.⁷³ «Hitler» denkt jedoch, er hätte diese Menschen von seiner Sache überzeugt und sie wären gewissermassen zur Vernunft gekommen. Seine Selbstüberzeugung blendet ihn und die Tatsachen der Wirklichkeit sieht er nicht.

Weiter realitätsfern sind die sehr häufig völlig übertriebenen Vergleiche, welche die Hitlerfigur zwischen dem Alltag im Jahre 2011 und erlebten Kriegssituationen zieht. Diese Parallelen sind meist lächerlich weit hergeholt. Das Leben der Hitlerfigur ist nur an Kriegsplanung, Kriegsführung und dem „Endsieg“⁷⁴ orientiert. In praktisch jeder Winzigkeit ihres Lebens sieht sie Parallelen zum Krieg. Der Leser bekommt das Gefühl, «Hitler» versuche krampfhaft, alles auf eine pompöse und ruhmreiche Ebene zu heben. So ist die Eroberung einer Dame in seinen Augen vergleichbar mit dem Austragen einer Schlacht⁷⁵, bei einem Autogramm besteht die Gefahr eines Gebietsabtritts⁷⁶ und ein leeres Büro ist wie „das eroberte Paris um fünf Uhr morgens“⁷⁷. Selbst als er einen

⁷⁰ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.267: „Nationaldemokratie“, spottete ich, „was soll das sein?“

⁷¹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.142: „Wahrhaft erschütternd zeigte sich allerdings die deutsche Gegenwart. An der Spitze des Landes stand eine klobige Frau mit der zuversichtlichen Ausstrahlung einer Trauerweide [...]“

⁷² Vermes, Er ist wieder da (2014), S.267

⁷³ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.215: „Es war ein schöner kleiner Erfolg, als mich die junge Dame am Hotel Empfang zum ersten Mal mit dem deutschen Gruss empfing. [...] „Das kann ich auch nur machen, weil sie so spät aufstehen und die Halle gerade leer ist“, zwinkerte sie mir lächelnd zu „also verraten Sie mich nicht!“ „Ich weiss, die Zeiten sind schwierig“, sagte ich mit gedämpfter Stimme, „noch! Aber es kommt die Zeit, da auch Sie wieder mit erhobenem Haupte zu Deutschland stehen können.“

⁷⁴ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.95

⁷⁵ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.177: „Nicht zögern. Forsch voran. Frauenherzen sind wie Schlachten. Man gewinnt sie nicht durch Zögerlichkeit. Man muss alle Kräfte zusammenfassen und beherzt einsetzen.“

⁷⁶ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.227: „Da schreibt man seinen arglos seinen Namen auf einen Zettel, am nächsten Tag bastelt einer eine Erklärung oben drüber und plötzlich hat man Siebenbürgen unwiederbringlich an irgendwelche korrupten Balkangebiete verschenkt.“

⁷⁷ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.305

Arbeiter beim Laubblasen beobachtet, interpretiert er diese gewöhnliche Arbeit als die Ausführung eines „Befehls“, den der Arbeiter mit einer „fanatischen Treue“⁷⁸ ausführe und fühlt sich bemüssigt, diese Tat in höchsten Tönen zu loben.⁷⁹

7.2 Sprachlicher Vergleich mit „Mein Kampf“

Präzise, gekünstelt, schwülstig, gedehnt. Timur Vermes lehnt sich in der sprachlichen Ausdrucksweise in seinem Roman stark an die von Adolf Hitler in „Mein Kampf“ an. Er sagt, er habe „Mein Kampf“ gelesen und eine Parodie als reizvoll empfunden, aber auch versucht, das Buch und seinen Autor ernst zu nehmen. Hitlers Weltbild sei „überschaubar“, was ihm einen leicht zu erschliessenden „Werkzeugkasten“ in die Hand gegeben hat.⁸⁰ So versuchte er in seinem Buch einen relativ wahrheitsgetreuen Hitler-Duktus anzunehmen, der ihm jedoch auch Grenzen auferlegt hat, denn Hitler habe „über viele Dinge gar nicht so oft geredet, wie man heute meine.“⁸¹ Dabei sind viele Parallelen in sprachlichen Mitteln, Wortwahl und Stossrichtungen zwischen den beiden Werken zu erkennen.

Hitlers Sprache in „Mein Kampf“ ist sehr gekünstelt und schwülstig. Der Text scheint aus Schachtelsätzen zusammengeflickt zu sein und ist sehr mühsam zu lesen. „Seine Vorstellung von korrekter Wortstellung ist, vorsichtig formuliert, eigenwillig.“⁸² In den sprachlichen Mitteln Hitlers sind häufig Übertreibungen und Hyperbeln zu erkennen, sowie der Gebrauch von Superlativen und Neologismen, die aus einer Verkoppelung einfacher Wörter bestehen um diese zu verstärken. Der Text ist durchzogen von rassenideologischen Diffamierungen, militärischer Metaphorik, sowie Sprichwörtern, die vorzugsweise aus dem Mittelalter stammen.⁸³ Diese Stilmittel finden sich ebenso in „Er ist wieder da“ und dienen im Roman einer karikierten, Komik erzeugenden Darstellung Hitlers.

⁷⁸ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.111

⁷⁹ Vermes, Er ist wieder da (2014), S.112: „Mein lieber Mann, ich will mich bei Ihnen bedanken. Für Menschen wie Sie führe ich meinen Kampf fort. Denn ich weiss: aus diesem Laubblasegerät, ja aus jedem Laubblasegerät in diesem Lande strömt der glühende Atem des Nationalsozialismus.“

⁸⁰ Milz (2015)

⁸¹ Milz (2015)

⁸² Hartmann (2016), S.21

⁸³ Hartmann (2016), S.21

Auch in „Mein Kampf“ kontrastieren die brutalen und menschenverachtenden Botschaften Hitlers immer wieder mit Passagen, die „sprachlich und stilistisch unfreiwillig komisch wirken.“⁸⁴ Begriffe wie »fanatisch«, die eigentlich negative Bedeutungen haben, verwendet Hitler mit einer Selbstverständlichkeit für Aussagen mit positivem Sinn. Auch Fremdwörter sind in Fülle in „Mein Kampf“ vorhanden, die in dem Werk einen Eindruck von vorgespielter Belesenheit und Bildung hinterlassen.

Für Hitler waren Reden und die gesprochene Sprache als Medium seiner Aussagen deutlich wichtiger als Geschriebenes. Dies betont er selbst im Vorwort von „Mein Kampf“, in dem es heisst:

„Ich weiss, dass man Menschen weniger durch das geschriebene Wort, als vielmehr durch das gesprochene zu gewinnen vermag, dass jede grosse Bewegung auf dieser Erde ihr Wachsen den grossen Rednern und nicht den grossen Schreibern verdankt.“⁸⁵

Joseph Goebbels schreibt in einem Tagebucheintrag zu „Mein Kampf“ vom 10. Mai 1931:

„Der Stil ist manchmal unausstehlich. [...] Er schreibt wie er erzählt. Das wirkt zwar unmittelbar, aber auch oft ungekonnt.“⁸⁶

⁸⁵ Hartmann (2016), S.89

⁸⁶ Hartmann (2016), S.21